

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Für die Redaction verantwortlich:
Nudolph Engel (Hof-, Theater, Restauration etc.)
Wittichenstraße 11 (Hof-, Theater, Restauration etc.)
Kaufmann in Halle a. S.
Redaction: Postamtstraße Nr. 18, Halle a. S.
Druck und Verlag von M. Rühlmann in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Wittenberg, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Cuerstorf, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
— gesammelt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen. —

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Der Band der Landwirthe und die Presse.

Halle, 29. December.

Der heutigen Nummer bringen wir an dieser Stelle einen ausführlichen Artikel des „Bauernfreund“ über die Kritik im Bande der Landwirthe und einige Tage später die Berichtigungen, welche von Umde der Landwirthe ausgehend, diesen Mittheilungen auf dem Fuße folgten. Wir bemerken bei Wiederholung der Berichtigungen, daß das „Bauernfreund“ Blatt noch weitere Angaben in Aussicht stellte und daß wir diese, sowie auch die hierauf etwa erfolgenden Erwidrerungen des „Bauernfreund“ berücksichtigen würden. Jetzt bringt nun das „Bauernfreund“ Blatt nachstehende, aus Berlin vom 28. d. M. datirten Aufschlüsse:

„In der Platte von „Berichtigungen“, welche der Vorstand des Bundes der Landwirthe ebenso unbedenklicher wie üblicher Weise unseren Mittheilungen über die dem Umde drohende Katastrophe entgegenstellt, befindet sich u. A. auch folgende Erklärung: Die Gründung einer Zeitung wird seitens des Bundes nicht „seit Baugang“ angestrebt. Die dazu erforderlichen Druckkosten sind erst bei einigen Tagen zur Bertheilung gelangt. Dieses „seit einigen Tagen“ erinnert uns an das „Bauernfreund“ „lofort“, freilich das „Bauernfreund“ „lofort“ bedeutete: nach einigen Monaten, während das „seit einigen Tagen“ des Bundes der Landwirthe mindestens seit einem halben Jahr oder länger“ bedeutet. In der Berichtigungsbeilage der Herren geht noch weiter. In einer vom Umde verfassten und von der „National-Geitung“ angenommenen „Berichtigung“ wird mit seltener Dreistigkeit behauptet, „daß das Rettungsproject, das mit dem Umde der Landwirthe in Verbindung gebracht wird, erst in der letzten Zeit in Angriff genommen ist und finanziell mit dem Umde der Landwirthe in keinem Zusammenhang steht.“ Diese Behauptung ist ebenso unwahr, wie alle übrigen sogenannten „Berichtigungen“ des Bundes der Landwirthe. Dies zu beweisen, ist der Zweck der folgenden Zeilen.

In einer von Herrn Dr. Goebel im hiesigen Centralbureau des Bundes für den Vorstand ausgearbeiteten und als Manuscript gedruckten, uns im Original vorgelegenen Denkschrift über „Das Bestehen des Bundes der Landwirthe“, welche u. A. auf Entschieden Bezug nimmt, die schon im Juli dieses Jahres (also nicht „seit einigen Tagen“) erfaßt worden sind, wird auf 44 (schreibe: vierundvierzig) Seiten auseinandergesetzt, daß es eine Lebensfrage für den Umde der Landwirthe ist, möglichst bald eine billige, allgemeine, nationalpolitische Zeitung“ mit den Denkschrift figurirten Charakter das Leben zu retten. Es wird ferner in eben dieser Denkschrift des Vorgesetzten und Virenen unter Führung der genannten Herren dargelegt, daß das letzte Preisweisen des Bundes die totallose Summe von 170210 Mark vertheilt und daß diese Ausgaben (neben den riesigen weiteren Ausgaben an Gehältern für die Direktoren und alle nicht direkt mit dem Bundesprojecten beschäftigten Angestellten) keine anderen Einnahmen gegenüberstehen, als die Deckung durch Mitgliederbeiträge.

Es lohnt sich, einen Blick auf das letzte Preisweisen des

Bundes zu werfen. Die sogenannte „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“, welche an die Mittheilungsberechtigten, hervorragende Parteigenossen und Zeitungredactoren gratis versandt wird, wird sehr billig hergestellt. Der Verleger der „Mittheilungen Landwirthschaftlichen Lehranstalt“, H. Tengel, druckt die „Korrespondenz“ unentgeltlich mit Ertrag sogar 1500 Mk. vom Porto; dafür hat er das Recht, sein Blatt als amtliches Organ des Bundes zu bezeichnen, unter der Verpflichtung, die ihm von der Bundesleitung überreichten Artikel abzurufen und der Bundeskasse einen jährlichen Gewinnaufschlag auszugeben, falls seine Zeitung eine bestimmte Abonnentenzahl erreicht oder übersteigt. Auf diese Weise kostet die „Korrespondenz“ dem Umde nur einen Portoaufschlag von 8720 Mk. jährlich. Mit enormen Verlusten dagegen ist die Herstellung des Wochenblattes „Bund der Landwirthe“ verbunden, welches den Mitgliedern laut Bundesstatuten unentgeltlich zugestellt werden muß. Mit dem Bundespräsidenten Dr. Tengel ist auf fünf Jahre (3 Mk. Beitrag abgeschrieben, monatlich betriebe 1000 Exemplare für 9 Mk. zu drucken. Es kosten also 150.000 Exemplare 1350 Mk. wöchentlich. Dazu kommt das Porto mit wöchentlich 1500 Mk. Dies ist zusammen 2850 Mk. wöchentlich. Bundespräsident Tengel hat aber in jeder Nummer drei Seiten mit Annoncen zu füllen und versetzt dem Umde für die Seite 120, für die drei Seiten also 360 Mk. wöchentlich. Wirtin kostet die Wochenblätter „Bund der Landwirthe“ jede Woche 2490 Mk., also jährlich 129.480 Mk. Dazu kommen die Rollen für den Redacteur mit 4800 und für das Expeditionspersonal mit 9420 Mk. Also sollen 150.000 Exemplare jährlich 143.000 Mk. Das Bundeswochenblatt (zur Zeit der Abfassung der Preisliste, die schon einige Monate alt ist) in 155.000 Exemplaren versandt wird, so kostet es nach vorstehendem Aufschlage dem Umde jährlich eine 151.680 Mk.

Hier ist noch die interessanteste Thatsache nachzutragen, daß nicht einmal alle Mitglieder des Bundes der Landwirthe einen jährlichen Mindestbeitrag von 2 Mark bezahlen. Der Umde nimmt auch fähige Leute als „Mitglieder“ auf, welche nur 50 Pfennige jährlich bezahlen können. Da aber die Herstellung des Wochenblattes „Bund der Landwirthe“ pro Exemplar jährlich 95% Pf. kostet, wird diesen „Mitgliedern“ das Bundeswochenblatt nicht zugestellt, sondern man legt jedem solchen Mitglied jährlich 45% Pf. zu. Es ist zu ersehen, wie die „Berichtigung“ des Bundes, daß mehrere der einen Jahresbeitrag von 50 Pf. zahlenden „Mitglieder“ gemeint ist ein Exemplar des Bundeswochenblattes zugestellt erhalten. Schon dieser Umstand allein genügt, um zu zeigen, auf wie schwachen Füßen der Stolz des Bundes der Landwirthe steht.

Es ist also nur allzu begrifflich — was in der Denkschrift des Herrn Dr. Goebel auch ausgesprochen wird — daß der Umde der Landwirthe die Dauer nicht bestehen kann, wenn ihm nicht neue Einnahmequellen erschlossen werden. Als sicherste Mittel, dieses Ziel zu erreichen, wird die Beirathung einer Zeitung hingestellt. Der von anderer Seite gemachte Vorschlag, das Wochenblatt „Bund der Landwirthe“ in eine durch die Post zu beziehende Zeitung umzuwandeln, wird von der Denkschrift mit sehr charakteristischen Gründen verworfen. Herr Dr. Goebel weist nach, daß der Umde der Landwirthe dabei nur etwa 17.500 ersparen würde und daß diese Ersparnis die Nachtheile nicht aufwiegen würde, welche ein solches Zukunftsmittel für die Bundeszwecke im

Gesolge haben würde. Es wird in der Denkschrift kurz und trocken gesagt, die Bundesmitglieder würden einfach das nicht abnehmen und schließlich dem Umde selbst einstecken müssen; die kleinen Zahlentheile hätten keine Zeit, sich das Wort von der ersten Wahlaktion selbst abzuholen, noch weniger würden sie die Briefträgergehälter tragen wollen. Deshalb müsse der Umde der Landwirthe die Rolle der Postboten für die Vertheilung des Bundeswochenblattes auch weiterhin tragen.

So sind denn die Herren auf die Idee verfallen, eine eigene Zeitung zu begründen. Diefelbe soll täglich zwei bis drei Druckbogen stark erscheinen und vierteljährlich eine Mark (incl. des Postaufschlags von 20 Pfennig) kosten. Die Herren rechnen auch gleich auf eine Auflage von 15.000 Exemplaren und (je nachdem das Blatt 2 oder 2½, bzw. an Sonn- oder Feiertagen 2½, oder 3 Bogen umfaßt) auf einen Ueberschuß von 187.700 Mk. 151.130 Mk. Ferner rechnen die Herren von Anfang an auf eine, resp. an Sonn- und Feiertagen auf drei Seiten Annoncen, die Seite zu 500 Mk. Um den Gewinn, die das Geld zu dem Zeitungs-Unternehmen zeichnen sollen, noch einen weiteren Ueberschuß zu geben, werden auch die unthunlichen Jahresbilanzen gleich bis zu 50.000 Abmoneten aufgestellt. Man sieht, die Herren rechnen nur mit großen Hoffen.

Die allgemeinen Lustände werden in der Denkschrift als bezeichnend für die Gründung einer neuen großen allgemeinen Zeitung hingestellt, da die ganze übrige Presse sich angeblich so viel Mühen gibt, daß ihr unmögl. zu kommen ist. Hierin wird zunächst, was über die den Agrarier genussverwandten Blätter gesagt wird. „Mit der konservativen Presse“ — sagt die Denkschrift wörtlich — „steht es im Allgemeinen nicht gerade glänzend.“ Von den konservativen Berliner Wärrern für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kann mitzugesagen, „Reichshole“ und „Volk“ würden nur in stichlichen und Postbotenreisen gelesen. „Ihr Einfluß ist daher auch bei ihnen sehr gering Willen an begrenzt.“ „Kreuzzeitung“ und „Volk“ hätten wohl ein viel feiligeres Abonnenten, seien aber zu teuer und deshalb in Volkstreffen wenig verbreitet. Zugaben würden die hiesigen Berliner freisinnigen Blätter, die „mittheilenden Freunde der Landwirthschaft“, besonders der Großlandwirthschaft, tagtäglich von großen Bevölkerungsmassen aufgenommen. Die Wirkung der durch diese Blätter vorgenommenen Unternehmung habe man im letzten Frühjahr in vielen Reichstagsabtheilungen bemerkt, wo die kleineren Grundbesitzer und Bauern gegen die Kandidaten der Großgrundbesitzer stimmten. Sehr schlecht kommen die konservativen Provinzialblätter in der Denkschrift weg; sie werden einfach als „wenig einflußlose kleine Blätter mit drei Seiten Text und einer Seite zum guten Theil nachgedruckter Annoncen“ bezeichnet. „Es sieht nicht zu hien; sie haben nicht einmal Platz, die Leser in der Politik und im Reichstagsleben von dem Allgemeinen zu unterrichten, hien und überall.“ Sehr lehrreich ist, was die Denkschrift über die Abhängigkeit der konservativen Provinzialpresse von der Regierung sagt. Es heißt da wörtlich:

„Die Einmalen der Verleger konservativer Blätter fliegen nur vom kleinen Theil aus der Zeitung leben. Der weitaus größte Theil der Jahresumsätze geht ihnen aus der großen lauten und vorübergehenden Druckaufträge zu, die sie seitens der Regierung des halb empfangen, weil sie ein regierungsfreundliches Blatt herausgeben. Also die konservative Zeitung ist für den Verleger in der Hauptsache eintraf, doch nicht mehr früh genug, dem Betrüger von Ansehlichkeit zu begegnen.“

Nudolph hat sich mit Dokumenten, Briefen, Zeugnissen, Bildern und zahlreichen Familienalben versehen, die seine Identität als Sohn des verstorbenen Freiherrn Albert von Heudorf unabweislich darthäten, mehr noch, er brachte den erkrankten Priester Pietro di Leon mit, der die Eltern des jungen Baron getraut, und deren Söhnelein gekauft und erzogen hatte.

Der bejahrte Geistliche und sein jugendlicher Gefährte suchten zunächst einen Gasthof auf. Die Gesandte mußten auf den folgenden Tag verschoben werden.

Außer einem bringenden Empfehlungsbrief des Grafen Bethlen an den Justizrat Langner besaß Nudolph noch ein Schreiben der Gräfin für ihre Jugendfreundin, die Frau des Rechtsanwalts. Nudolph überlegte, welchen der beiden Briefe er zuerst überreichen sollte. Nach einigem Zögern entschied er sich, der Unterredung mit der Justizrätin den Vorkauf zu geben.

In diesem Morgen sah die Justizrätin in ihrem eleganten Bonbord in vertraulichem Geplauder mit einigen, interessanten Stadtneugierigen überbindenden Freundinnen.

Clivia Langner war eine weniger schöne als vornehm Erscheinung ihrer Wesen mehr abgetrieblt als anmutig. Sie war eine hochgewachsene kattholische Brinette, mit einer Fülle dunklen Haars, das glatt und glänzend ihre hohe Stirn umrahmte. Kein vorwiegend Ködchen entfaltete dem festangenehmen Schmelz. Wangen und Lippen glänzten in frischem Roth, und aus den großen dunklen Augen und den beweglichen Zügen sprach Geist und Gefühl.

Sie war eine nicht zu umgehende Macht in ihrem Hause und in ihrer Familie, und es gab Leute, welche behaupteten, daß die Gräfin sich bis auf die Gesandtenräume ihres Gatten erstreckte.

Niemals war sie mude oder krank, niemals gekleidete sie sich die Bescheidenheit eines Schlafrodes. In einem braunen

Gesicht, von vornehmer Geburt, aber verarmt. Frau Sommerzienrath Strambach nahm sie bei sich auf und behandelte sie mit mütterlicher Zärtlichkeit, führte sie in die Gesellschaft ein und unterstüzte ihre Bemühungen, einen reichen Gatten zu erlangen. Die Geschichte des Bräutigams, eines Barons von Heudorf, ist beinahe noch romantischer. Der junge Mann lebte in sehr beschiedenen Verhältnissen in Italien, wo er sich künstlerischen Studien widmete, als er plötzlich erfuhr, daß der Tod seines Großvaters und seines Onkels ihn zum Erben eines der größten Majorate gemacht.“

Dieser Mann lebte in sehr beschiedenen Verhältnissen in Italien, wo er sich künstlerischen Studien widmete, als er plötzlich erfuhr, daß der Tod seines Großvaters und seines Onkels ihn zum Erben eines der größten Majorate gemacht.“

„Nachdem er den Besitz seiner Güter angetreten hatte“, erzählte Frau von Sarre weiter, „kehrte er hierher zurück, Hedwig von Warburg zu freien und zu betrahen. Willst du ihm die Thnen beschreiben, in demselben Zuge mit dem neuvermählten Paare zu reisen, das sich gleichfalls nach Frankreich begibt.“

„Darauf war in tiefster Seele beruhigt, daß der Bräutigam nicht, wie sie befürchtet hatte, Bruno Hedwig hieß, daß er ein reicher Edelmann war, der in feinerer Beziehungen zu ihrem Gatten stand.“

Auf dem Bahnhof angekommen, wurde Olga mit ihrem Kinde von dem Chauffeur in ein Halbpaar erster Klasse gewiesen, da die Wagen zweiter Klasse schon alle besetzt waren. Unter hellem Dankesstrahlen verabschiedete sie sich von Frau von Sarre.

Wenige Minuten später brauste der Zug aus der Bahnhofshalle.

Hedwig und Emil Treffort sahen Thür an Thür mit der verlassen jungen Frau und dem Kinde des Abenteurers und kaum war das Geleise frei, über das die lange Wagenreihe hinweggerollt war, in der das Schicksal die Getrennten wieder zusammengeführt hatte, als Nudolph von Heudorf mit einem Zuge aus anderer Richtung in derselben Halle

Der Kampf um's Erbe.

Roman von H. Rosen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Gäste, die in den blumenbedeckten Räumen des Brandbach'schen Hauses zusammenbrachten, waren voll Bewunderung und Entziden. Selbst weniger hübsche Frauen sehen in bräutlichen Schmuck überraschend gut aus, die junge Baronin aber strahlte unter dem garten Gewebe des Spitzenkleides in zanderhafter Schönheit. Der Freier hörte von allen Seiten, wie beneidenswert er sei, die Schönste der Schönen gewonnen zu haben.

Gegen 5 Uhr Nachmittags hatten die Neuvermählten ihre Hochzeitsgewänder mit Kleiderfellen vertauscht und befanden sich auf dem Bahnhof, um mit dem nächsten Zuge nach Paris abzureisen. Herr von Warteale waren überfüllt, und Hedwig war froh, sich aus dem Gedränge in einen Wagen erster Klasse retten zu können. Auf ihren Wunsch ließ Treffort die grünen Vorhänge vor den Fenstern nieder, und milde und abgepaunt drückten sich die Neuvermählten in eine Ecke, über das von ihnen Gerichte nachzudenken.

Eine Stunde zuvor war Olga Hellwig in einer Droschke zu einer letzten Spazierfahrt durch die Stadt von ihrer Schwieger, Frau von Sarre, abgeholt worden. Das Kind wurde fürsorglich in Mantel und Tücher gehüllt, Koffer und Handgepäck aufgegeben, und fort ging es nach dem Thiergarten. In der Viktorienstraße erkannte Olga das Brandbach'sche Haus wieder, vor welchem noch die Hochzeitsträußen fielen. Frau von Sarre hatte den tiefenwunden Blick bemerkt, mit dem ihr Schützling zu dem stattlichen Gebäude aufgeschaut.

Dort oben wird heute eine große Hochzeit gefeiert, liebes Kind, als Abficht eines Romans aus dem wirklichen Leben. Hedwig von Warburg war die gefeiertste Schönheit dieses Winters, eine Blondbine von jüngerer Haltung und

Wie alljährlich, so halte ich auch in diesem Jahre nur einmal und zwar vor Beginn der Inventur einen von heute bis zum 13. Januar 1894 dauernden

Grossen Ausverkauf.

Winter- u. Sommer-Kleiderstoffe in Wolle und Halbwole.

Wasch-Stoffe.

Seiden-Waaren in schwarz und farbig, glatt und gemustert. Sortimente in Mustern und Farben nicht mehr gut fortirt. Einzelne Roben knappen Maasses. — Reste.

Ball- und Gesellschaftsstoffe

in festen und klaren Geweben.

Buckskin, Tucho. — Fächer. — Schirme. — Handschuhe.

Handtücher, Wischtücher und Servietten nicht mehr im Druhd.

Einzelne Tischtücher. — Reste von Inletten, Drellen und Bezugsstoffen.

Damen-Mäntel, Jaquettes und Umhänge

für Winter und Sommer.

Regenmäntel und Staubmäntel.

Rad-Mäntel mit Pelz- u. Steppfutter. Kinder-Mäntel.

Blousen. Tricottailen. Unterröcke. Morgenröcke. Fertige Costume.

Teppiche. Gardinen. Möbelstoffe.

Läuferstoffe, Tisch-, Stepp-, Reise- und Wollene Decken.

Reste aller Art.

Nur Waaren solidester Qualitäten habe ich, mit billigsten Preisen versehen, zurückgesetzt und hoffe, dass auch bei diesem Ausverkauf die mich Beehrenden, wie alljährlich, recht befriedigt werden.

Bruno Freytag

Halle a. d. Saale.

Wilhelm Möhring,

Halle a. S.,

Weingrosshandlung,

Brüderstrasse 3. Fernsprecher 636. Nähe des Marktes.

Zu den bevorstehenden Feiertagen bringe ich meine reinen, gut gepflegten Rhein-, Pfälzer-, Mosel- und Bordeauxweine, sowie sämtliche

Dessertweine

in empfehlende Erinnerung.

Als vorzüglichste Tischweine offerire:

Pfefforter, per Flasche Mk. —,75)

Niersteiner, " " " 1.—) excl. Glas.

St. Julien, " " " 1.—)

Reiche Auswahl feinsten Punsch-Essenzen.

Import von Rum, Arac und Cognac.

Freundliche Probirstubes.

Glaswelsor Ausschank.

Neujahrskarten,

grösste Auswahl in Neuheiten

A. L. Bürger, Obere Leipzigerstrasse 66.

Nerveneidenden

gibt ein Geschleier aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über sicher wirkend. Mittel. Hr. W. Liebert, Leipzig-Gonne: wlg. Leipzigerstrasse 12.

Feinkes Speiseöl,

Feinfest — Provençeröl — vierge — in hohen Adler-Apotheke, GeiBstraße 15.

Hochfeine Heringe,

6 Stück für 25, 30 u. 45 Pf. offerirt A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Die Preise sind auf der Rückseite der Etiquettes deutlich mit blauen Zahlen verzeichnet und verstehen sich rein Netto!